

allzu früh verstorbenen Ordinarius für Paläographie und Diplomatik an der Universität Rom, Giorgio Cencetti (1908—70), hat sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Diplomatik, Alessandro Pratesi, die vorliegende umfangreiche und sehr würdig ausgestattete Gedächtnisschrift mit Beiträgen italienischer und ausländischer Kollegen und Freunde des Verstorbenen herausgebracht. Sie beginnt mit einem Schriftenverzeichnis Cencettis und umfaßt folgende Beiträge: Giovanna Petronio Nicolaj, Osservazioni sul canone della capitale libraria romana fra I e III secolo (S. 3—28), versucht in Anlehnung an eine Forderung von A. Petrucci verschiedene Typen der Capitalis als Buchschrift der ersten drei Jahrhunderte aufzuzeigen. — Armando Petrucci, Per la datazione del „Virgilio Augusteo“, Osservazioni e proposte (S. 29—45), befaßt sich erneut mit der umstrittenen Datierung der berühmten Fragmente (Vat. lat. 3256 und Berlin 2^o 416; bisherige Datierungen reichen vom 1.—6. Jh.) und entscheidet sich, eine Anregung Mallons aufnehmend, für den späten Ansatz um 500 und für eine Entstehung in Rom. — Jan-Olof Tjäder, L'origine della b merovingica (S. 47—79), untersucht Herkunft und Verbreitung des bekannten b merowingischer Diplome, das charakterisiert ist durch einen mehr oder weniger senkrecht zur Oberlänge angesetzten Strich oberhalb des Bogens, der mit dem folgenden Buchstaben Ligaturen eingeht; er soll angeblich keine Vorläufer in der jüngeren römischen Kursive gehabt haben, aus der die merowingische Urkundenschrift hervorging. Der Vf. weist jetzt solche Vorläufer nach und macht dabei auch weiterführende Bemerkungen zur Genesis der merowingischen Schrift. — Gerard Isaac Lief tinck, Lambert de Saint-Omer et son Liber Floridus (S. 81—87), geht in diesem kurzen Aufsatz, einem Nebenprodukt der Faksimile-Ausgabe des Liber Floridus (1968), auf die Biographie Lamberts und auf einige paläographische Details ein. — Enrica Follieri, Un nuovo codice „ad asso di picche“: Il Crypt. B. a XIV (S. 89—100), befaßt sich mit der bekannten Sonderform der byzantinischen Buchminuskel süditalienischer Provenienz und geht dann auf das wichtigste Beispiel, den zitierten Kodex der Abtei Grottaferrata bei Rom, ein. — Attilio De Luca, Frammenti di codici in Beneventana nelle Marche (S. 101—140), ergänzt die Listen Lowes über Hss. in Beneventana um Fragmente aus dem Archiv von Macerata, die er als in den Marken entstanden ansieht. Er verschiebt somit die nördliche Grenze der Ausbreitung dieser Schrift noch weiter nach Norden. Ein Desiderat bleibt weiter die vollständige Erfassung der Urkunden in Beneventana, die Lowe bekanntlich ausklammerte. — Ettore Falconi, Un codice parmense in Beneventana: Il Ms. Pal. 315 della Biblioteca Palatina (S. 141—179), bespricht diese Lowe erst durch einen Hinweis von L. Bieler bekannte Hs. aus der 2. Hälfte des 11. Jh., die sich aus dem Bereich der Beneventana auf unbekanntem Wege nach Parma verirrte. — Beniamino Pagnin, Note paleografiche sul codice del tesoro della Basilica Antoniana di Padova (S. 181—189), untersucht paläographisch, ob dieser Kodex mit Predigten des Heiligen wirklich benutzt und glossiert wurde, wie die Tradition es will. Durch Vergleich mit datierbaren Hss. aus Padua stützt der Vf. diese Tradition: er nimmt Entstehung zwischen 1226 und 1230 an und sieht als wahrscheinlichen Schreiber den Archipresbyter der Kathedrale Egidius an. — Giorgio Costamagna, Evoluzione della corsiva notarile genovese nei secoli XVI e XVII (S. 191—211), bietet einen willkommenen und methodisch interessanten Beitrag zur Dokumentenschrift der beginnenden Neuzeit: eine durch zahlreiche Diagramme und Statistiken belegte Analyse der genuesischen Notariatskursive des 16. und 17. Jh. — Guglielmo Cavallo, La genesi dei rotoli liturgici beneventani alla luce del fenomeno storico-librario in Occidente ed Oriente (S. 213—229), greift das Problem der Entstehung der beneventanischen Exultet-Rollen auf;